06 Schwichtenberg 01.06.2008 20:29 Uhr Seite 139

Hermann Schwichtenberg: Die „Sägebock-Aktion“ in Münsterdorf

Im Zuge der sogenannten „Machtergreifung“ 1933 organisierten Nationalsozialisten im ganzen Reich und auch überall in Schleswig-Holstein mehr oder minder systematisch Übergriffe gegen politische Gegner. Exemplarisch sei hier eine solche „Aktion“ im Kreis Steinburg nachgezeichnet. In diesem Fall handelt es sich um Angriffe gegen ehemalige Angehörige des sozialdemokratischen Reichsbanners in Münsterdorf.

Das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner“ war ein Wehrverband, gegründet 1924 von den Sozialdemokraten O. Hörsing und K. Höltermann. Das Reichsbanner setzte sich die Verteidigung der Weimarer Republik und ihrer Verfassungsordnung zum Ziel. Es zählte 1932 rund 3,5 Millionen Mitglieder, schloss sich 1931 mit den Freien Gewerkschaften und anderen Verbänden zur Eisernen Front zusammen. Das Reichsbanner wurde 1933 von der nationalsozialistischen Regierung aufgelöst.[1]

Auch in Münsterdorf gründete sich nach 1924 eine Ortsgruppe des Reichsbanners. Ihr Symbol war die schwarz-rot-goldene Fahne, ein mit Fransen umrandetes Tuch und eine gedrechselte Holzstange. Die Fahne durfte bei keiner Zusammenkunft fehlen. Sie existiert sogar heute noch. Doch, wie im übrigen Reichsgebiet, zerschlugen die Nationalsozialisten nach der Machtergreifung 1933 auch die Münsterdorfer Ortsgruppe.

Mit Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft hatte die SA damit begonnen, unliebsame Personen gefangenzunehmen und während der Haftphase schwer zu misshandeln. In Itzehoe, Kellinghusen und Elmshorn wurden Regimegegner über einen Sägebock gelegt und bis zur Bewusstlosigkeit geschlagen.[2] Dies geschah auch in Münsterdorf, wo jedoch statt eines Sägebocks ein sogenannter Kegelpoller als hölzerne Unterlage für den menschlichen Körper diente.

Damals galt es für Vertreter der Arbeiterbewegung, zumindest die Fahne und die Fahnenstange vor dem Zugriff der NSDAP zu retten. Diese überaus gefährliche Aufgabe teilten sich zwei Männer: der spätere Gemeindearbeiter Heinrich Heesch und der Maurer Hannes Glashoff.

Die Tochter von Heinrich Heesch, Emma Tietjens (Jahrgang 1920) aus Münsterdorf, berichtet, dass ihr Vater die Fahnenstange in seinem Haus auf dem Dachboden hinter dem Schornstein versteckte.[3] Der Fahnenstoff selbst wurde auf dem Glashoffschen Grundstück vergraben. Auf diese Weise überdauerte die Fahne die nationalsozialistische Herrschaft. Heesch und Glashoff gingen damit ein hohes Risiko ein.

Der überzeugte Sozialdemokrat Heesch wurde im Sommer 1933 verhaftet und für mehrere Wochen ins „Umerziehungslager“ Glückstadt gebracht. „Sie wollten ihn umerziehen, aber ihn konnte man nicht umerziehen, er war 200-prozentig SPD“, berichtet seine Toch-

1 Vgl. K. Rohe: Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Ein Beitrag zur Geschichte und Struktur der politischen Kampfverbände zur Zeit der Weimarer Republik, Düsseldorf 1966.

2 Die Verhaftungsaktionen werden auch erwähnt bei R. Möller: Unsere herrliche Bewegung - Machtkampf in der Glückstädter NSDAP (1933-1936), in: Steinburger Jahrbuch 1996, S. 244-259.

3 Die folgenden Angaben stammen aus Zeitzeugeninterviews mit Erika Böthern, Ida Kaste, Emma Tietjens und Bruno Kaste. Der Verfasser führte sie im Zeitraum vom März bis zum Juni 2000 in Münsterdorf.

06 Schwichtenberg 01.06.2008 20:29 Uhr Seite 140

ter. Emma Tietjens erinnert sich daran, dass mit dem Sozialdemokraten Wilhelm Frank und dem KPD-Mitglied Friedrich Marquardt noch weitere Münsterdorfer das Schicksal ihres Vaters in Glückstadt teilten.

Das ehemalige „Umerziehungslager" von Glückstadt, den Einheimischen besser unter dem Begriff „Korrektions- oder Korrigendenanstalt" (1925 in Landesarbeitsanstalt umbenannt) bekannt, befand sich auf dem Gelände Königstraße/Am Jungfernstieg/Groß Neuwerk/Klein Neuwerk. Im April 1933 wurde in seinen Mauern auf Anordnung des Reichsführers der SS, Heinrich Himmler, ein KZ-Außenlager eingerichtet.

Heute erinnert eine Gedenktafel an dem Gebäude Am Jungfernstieg 2 an jene Zeit. Die Worte auf der Metallplatte lauten: „Zur mahnenden Erinnerung. In den Jahren 1933 bis 1945 waren hier in der ehemaligen 'Korrektionsanstalt' Gegner des NS-Regimes unter menschenunwürdigen Bedingungen inhaftiert. Das Gebäude wurde 1979 bis 1980 abgerissen."[4]

4 Vgl. K. Hanstein: Glückstadt - Ein Königstraum hinter Mauern: Bewachen, Strafen und Isolieren, Tradition in Glückstadt?, Hamburg 1997, S. 49.

SA-Razzien bei SPD-Mitgliedern. Großes Glück hatte in jenen Tagen in Münsterdorf die Familie von Emil Richter (SPD), der nach dem Zweiten Weltkrieg erster frei gewählter Bürgermeister der Störgemeinde werden sollte. Tochter Erika Böthern (Jahrgang 1927) berichtet, wie an einem Sonntag im Juli 1933 die NSDAP eine Razzia in ihrem Elternhaus durchführte. Wie Erika Böthern sich erinnert, sei die Mutter ganz aufgeregt zum Vater ins Wohnzimmer gekommen und habe mit ihm geredet. Die Angst, die aus ihren Worten floss, war nicht unbegründet. Immerhin versteckte die Familie im Holzschuppen unter buschigem Feuerholz ein Bild von Friedrich Ebert, dem früheren SPD-Reichskanzler und Reichspräsidenten. Und in dem Boden eines Schrankes der Familie befand sich ein Geheimfach, in dem die zur Reichsbannerfahne gehörende schwarz-rot-goldene Girlande aufbewahrt wurde. Beides wurde jedoch nicht gefunden.

Aufgabe der Razzia war eigentlich die Suche nach einem versteckten Waffenlager des Reichsbanners, das nach Aussagen Münsterdorfer Zeitzeugen aber nie existiert hatte und demzufolge nicht gefunden werden konnte.

Mit der Maßnahme beauftragt waren drei SA-Männer aus Itzehoe, die im Zuge ihrer Erkundigungen die Reichsbannermitglieder Heinrich Kaste, Henry Möller und Hans Struck verhafteten. Alle drei verneinten gegenüber den SA-Leuten die Existenz eines Waffenlagers. Ida Kaste, die seit dem 2. Juni 1933 mit Heinrich Kaste verheiratet war, erinnert sich noch sehr deutlich an die Razzia. Sie berichtet, dass die SA-Männer am 16. Juli 1933 das ganze Haus ihrer Schwiegereltern, in dem auch sie mit ihrem Mann lebte, nach Waffen oder anderen verdächtigen Gegenständen durchsuchten. Alles rissen die Eindringlinge auseinander. Selbst die persönlichen Briefe ihrer Schwägerin wurden geöffnet und gelesen. „Gefunden haben die Nazis bei uns nichts, schon gar keine Waffen. So etwas hatten wir nicht", betont die Witwe in den Interviews.

Die Reichsbanner-Fahne Münsterdorf aus den zwanziger Jahren, die die nationalsozialistische Herrschaft im Versteck überdauerte und noch heute von Erika Böthern verwahrt wird (Aufnahme aus dem Jahr 2000).

Heinrich Kaste wurde abgeführt und auf der Kegelbahn im „Krug zum grünen Kranz“ von den SA-Männern bei der sogenannten „Sägebock-Aktion“ mit Nilpferdpeitschen schwer misshandelt.

Ida Kaste erzählt, dass sie sich dann am Nachmittag des 16. Juli 1933 gemeinsam mit ihrer Schwägerin auf den Weg nach Itzehoe machte, um ihren Mann im Polizeigefängnis mit Kaffee und Brot zu versorgen. Die Lebensmittel mussten sie bei den Polizeibeamten abgeben. Der Zugang zu den Zellen wurde beiden Frauen verwehrt. Wie Kaste seiner Frau nach dem Gefängnisaufenthalt berichtete, wurde er auch noch in seiner Zelle von der SA verhört. Offenbar ist es dort jedoch nicht zu weiteren körperlichen Übergriffen gekommen.

Die Polizisten auf der Itzehoer Wache waren über die Prügelaktion in Münsterdorf möglicherweise nicht unterrichtet gewesen, denn im Gespräch hätten sie verwundert gefragt, was denn in Münsterdorf passiert sei. Kastes Entlassung aus dem Polizeigewahrsam wurde in den nächsten Tagen verfügt.

Drei Fragen und viele Peitschenhiebe. Bruno Kaste, der Bruder von Heinrich, berichtet über den 16. Juli 1933: „Morgens gegen fünf Uhr hörte ich lautes Stiefelgetrampel. Wie sich später herausstellen sollte, hatte die SA Münsterdorf mit vielen Männern umstellt. Niemand sollte die Möglichkeit haben, aus dem Dorf abzuhauen. Kurz darauf kamen ein Polizist und drei oder vier SA-Leute an unsere Haustür in der Kirchenstraße. Sie trommelten mit den Fäusten gegen die Tür und forderten Eintritt. Der wurde ihnen gewährt, und die Hausdurchsuchung begann. Alles wurde durchstöbert, Gegenstände wurden aus den Schränken gerissen. Gefunden haben sie lediglich eine

06 Schwichtenberg 01.06.2008 20:29 Uhr Seite 142

Rechte Seite: Heinrich (rechts) und Bruno Kaste in Wehrmachtsuniform. Heinrich Kaste erhielt wegen seiner Fronteinsätze das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse und das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse.

Schrift der Zeugen Jehovas, die meine Mutter verwahrte. Das hat gereicht, um meine Mutter zu verhaften und in das Itzehoer Polizeigefängnis, Am Markt, bringen zu lassen. Mein Bruder Heinrich, bekleidet mit einer blauen Kammgarnhose und einem gelben Polohemd, wurde von der SA aus dem Haus geholt und auf die Kegelbahn im 'Krug zum grünen Kranz' gebracht. Er war damals Reichsbannerführer von Münsterdorf und Itzehoe. Unserer Familie sagte die SA: 'Er kommt gleich wieder'."

Bruno Kaste führt dann weiterhin aus: „Der Befragende war nach den Schilderungen meines Bruders SA-Standartenführer Hauptmann Gehrts aus Glückstadt, ein früherer aktiver Offizier der Reichswehr. Wie mein Bruder mir später berichtet hat, hatte der Hauptmann ihm drei Fragen gestellt:"

„Die erste Frage lautete: 'Wann und wo fand die letzte Zusammenkunft der SPD und des Reichsbanners aus Münsterdorf statt?' Antwort: 'Das weiß ich nicht.' In diesem Fall hat mein Bruder die Unwahrheit gesagt. Er wusste von dem letzten Treffen in der Nordoer Heide. Nachdem mein Bruder geantwortet hatte, sagte der Hauptmann: '25'."

Mit der Ziffer 25 war die Anzahl der Peitschenhiebe gemeint, die Heinrich Kaste kurze Zeit später verabreicht werden sollten. Sein Bruder: „Doch dies ahnte er in dem Moment noch nicht. Die zweite Frage lautete: 'Wo ist das Vervielfältigungsgerät?' Antwort: 'Das weiß ich nicht.' Und wieder nannte der Hauptmann die Zahl 25. Es gab tatsächlich ein solches Gerät, aber nicht beim Reichsbanner oder der SPD, sondern bei der KPD. Doch das erfuhr mein Bruder erst später. Das Vervielfältigungsgerät, mit dem politische Flugblätter gedruckt worden waren, befand sich im Haus des Kommunisten Karl Blohm."

Das Verhör war noch nicht beendet. Bruno Kaste: „Auf die dritte Frage 'Wo sind die Gewehre?', sagte mein Bruder: ‚Die wurden nach Itzehoe abgeliefert.' Und ein drittes Mal wurde die Zahl 25 gerufen. Tatsächlich war es so gewesen, dass der Bauer Johannes Dammann zusammen mit Pastor Hermberg und meinem Vater, Heinrich Kaste sen., Waffen von Münsterdorf aus nach Itzehoe abtransportiert hatte, und zwar in der Kutsche des Bauern Dammann. Diese Waffen waren aus dem Bestand des früheren kaiserlichen Heeres und gelangten zur Zeit des Kapp-Putsches 1920 zwecks eigener Verteidigung in die Hände demokratisch gesonnener Milizen. Meines Wissens wurden die Waffen vor 1933 abgegeben."

Heinrich Kaste sollte seine Standhaftigkeit büßen. Sein Bruder: „Vor Beginn der Misshandlungen hielt der Hauptmann meinem Bruder die Peitsche mit den Worten 'Hier, du Schwein, riech mal. Das ist echtes Nilpferdleder. Na, die wirst du gleich zu spüren bekommen!' unter die Nase. Dann wurde mein Bruder auf den Kegelpoller geschleppt und von SA-Leuten brutal zusammengeschlagen. Hierbei musste er jeden Schlag laut mitzählen. Bei 18 oder 19 Schlägen angekommen, wurde ihm vom Hauptmann zugerufen: 'Du Schwein, bescheißen willst du uns auch noch!' Er musste dann wieder von

06 Schwichtenberg 01.06.2008 20:29 Uhr Seite 144

Rechte Seite: Bruno Kaste (Aufnahme aus dem Jahr 2000) auf der Kegelbahn in der Gaststätte „Krug zum grünen Kranz". Hier prügelte die SA ihre Opfer.

vorn anfangen zu zählen. Zwischendurch hörte er noch, wie der Hauptmann sagte: 'Schade, dass der auf der anderen Seite steht.'"

Die Schläger seien nach Meinung seines Bruders deshalb so brutal vorgegangen, weil er bei der Misshandlung nicht schrie. Bruno Kaste: „Angekommen bei 97 Schlägen, wurde mein Bruder bewusstlos. Beim Aufwachen aus der Bewusstlosigkeit standen die Schläger zwischen Gaststube und Kegelpoller und begannen unmittelbar danach, wieder auf ihn einzuschlagen. Gezählt wurde nun nicht mehr." Heinrich Kaste bemerkte, dass das doppelflügelige Fenster auf der Kegelbahn, das während der Züchtigung verschlossen gewesen war, plötzlich offen stand. Bruno Kaste: „Man versuchte, ihn in Richtung des Fenster zu treiben. Bei einem der Schläger sah mein Bruder eine Pistole. Er vermutete, dass man ihn aus dem Fenster treiben wollte, um ihn dann auf der Flucht zu erschießen, um einen Zeugen der Aktion zu beseitigen. Mein Bruder sprang aber nicht aus dem Fenster."

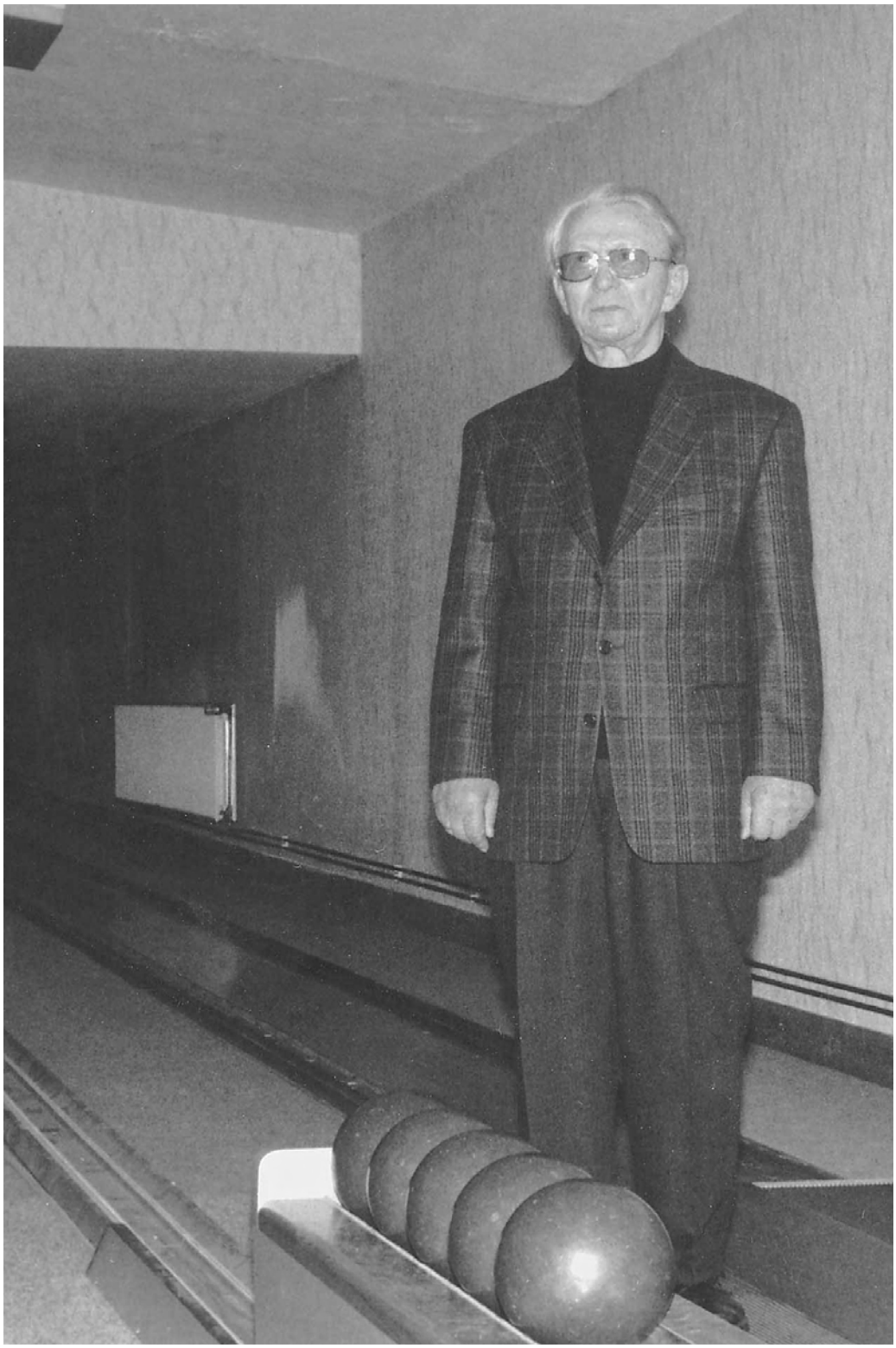
Unbegreiflich ist Bruno Kaste heute noch das Verhalten eines ihm bekannten Münsterdorfer Bürgers: „Er verstärkte die Übergriffe der Nationalsozialisten gegen meinen Bruder, indem er der SA zurief: 'Wo hebbt ji de lüttje Kaste? De lüttje Kaste mut ok noch wat hebben!' Das haben mir später Zeugen berichtet." Außerdem wurden Henry Möller und Hans Struck an diesem Morgen schwer misshandelt, erinnert sich der Münsterdorfer.

Über den weiteren Hergang erzählt er: „Nach der sogenannten Sägebock-Aktion kamen mein Bruder und meine Mutter nach Itzehoe auf die Polizeiwache, Am Markt. Dort wurde ihm das Versprechen abgenommen, nicht über die Sägebock-Aktion zu berichten, andernfalls käme er in das KZ. Nach etwa zwei Tagen bekam meine Familie Bescheid, Heinrich könne wieder nach Münsterdorf abgeholt werden. Mit mehreren Personen machten wir uns auf nach Itzehoe. Wir warteten an der Ecke Kapellenstraße/Am Markt." Das Wiedersehen war schmerzlich: „Zuerst kam meine Mutter aus der Polizeiwache. ‚Komm um die Ecke, sie sollen uns nicht weinen sehen, den Triumph sollen sie nicht haben', sagte meine Mutter zu mir. 'Wo ist Hein?', fragte ich. Meine Mutter weinte und sagte: 'Ich habe Angst, dass sie mit ihm ins KZ abgehen.' – Nach einiger Zeit kam mein Bruder aus der Wache heraus. Er war schwer gezeichnet. Wir gingen langsam nach Haus."

„Das habe ich nicht gewollt." Nachdem sich Heinrich Kaste die vier Kilometer nach Münsterdorf geschleppt hatte, mussten seine Wunden versorgt werden. Bruno Kaste: „Wir lösten das von Blut und Eiter durchtränkte Hemd mit warmem Wasser von der zerschundenen Haut und behandelten die Wunden mit Zinksalbe. Die Zinksalbenbehandlung wurde uns von einer Münsterdorferin empfohlen, von der wir auch die erste Dose bekamen. Weitere Dosen mit Zinksalbe haben wir dann selbst beschafft."

In der Folgezeit musste sich Heinrich Kaste zuerst täglich bei der Polizei in Itzehoe melden. Sein Bruder: „Später wurde dies dann gelockert, und er musste sich nicht mehr so oft auf der Wache einfin-

06 Schwichtenberg 01.06.2008 20:29 Uhr Seite 145



Die sog. Korrigendenanstalt, das einstige „Umerziehungslager", in Glückstadt. Sie wurde 1979/80 abgerissen.

den. Die Meldeverpflichtung entfiel, als er wieder in Arbeit war. Doch die bekam er erst erheblich später in Büttel, wo er in der Faschinenherstellung tätig war und die Reisigbündel für die Sicherung von Uferböschungen und für den Lahnungsbau herstellte."

Eine Begebenheit während der Sägebock-Aktion ist Bruno Kaste besonders im Gedächtnis haftengeblieben. Sie zeigt, dass zumindest SA-Mann Heiner von Holt, Itzehoe, erschrocken über das Vorgehen seiner Kameraden war. Hierzu bemerkt Bruno Kaste: „Der SA-Mann Heiner von Holt hat die Prügelaktionen miterlebt. Im Flur der Gaststätte löste er seinen Schulterriemen vom vorderen Karabinerhaken mit den Worten: 'Das habe ich nicht gewollt, das mache ich nicht mehr mit.' Als von Holt dabei war, auch den Riemen vom zweiten Karabinerhaken zu lösen, kam ein anderer SA-Mann auf ihn zu und sagte: 'Wenn du das machst, liegst du gleich daneben.' Gemeint war, dass von Holt dann ebenfalls verprügelt werden würde. Über den SA-Mann von Holt hat sich mein Bruder später positiv ausgesprochen."

Ob der von Bruno Kaste genannte SA-Standartenführer Gehrts nach dem Krieg zur Rechenschaft gezogen worden ist, konnte bisher nicht ermittelt werden. Aus der späteren Entscheidung des Kreises Steinburg vom 22. August 1953 geht das jedenfalls nicht hervor.[5] Bekannt ist jedoch, dass Gehrts sich noch im Juli 1933 im Zusammenhang mit seiner Bewerbung um die Stelle des Glückstädter Bürgermeisters mit der NSDAP überwarf und danach nach Schleswig verzog.[6]

In der Sichtweise der NSDAP lasen sich die Ereignisse anders – und zumindest für die Steinburger Ortsgruppen war damit der Um-

5 Vgl. den folgenden Abschnitt.

6 Vgl. R. Möller, S. 244-259.

06 Schwichtenberg 01.06.2008 20:29 Uhr Seite 147

bruch nicht abgeschlossen. Der Nordische Kurier, die Lokalzeitung im Kreis Steinburg, berichtete:

„Die Ortsgruppe der NSDAP hielt gestern in Freudenthal eine Versammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Rechtsanwalt Dr. Heitmann, der Ortsgruppenleiter, sprach kurz über den schnellen Fortschritt der Revolution. Während frühere Revolutionen von Blutrausch begleitet waren, habe sich die junge Erhebung ganz diszipliniert vollzogen. Trotzdem sei durchgreifend und im nationalsozialistischen Sinne vorgegangen worden. Auf politischem Gebiete sei die Totalität der Revolution jetzt erfüllt…"[7]

1953 als NS-Opfer anerkannt. Nach dem Krieg stellte die Witwe von Heinrich Kaste, Ida (Jahrgang 1910), beim Kreissonderhilfsausschuss zur Betreuung ehemaliger politisch Verfolgter den Antrag, ihren 1945 gefallenen Mann[8] als Opfer des Nationalsozialismus anzuerkennen. Endlich 1953 – acht Jahre später – erhielt die Witwe dann über ein Schreiben des Landrates die entsprechende Würdigung:

„Dem Antrag der Frau Ida Kaste auf Anerkennung ihres inzwischen verstorbenen Ehemannes Heinrich Kaste wurde in der Sitzung des Kreissonderhilfsausschusses vom 8. August 1953 stattgegeben. Zur Begründung trug sie vor, dass ihr verstorbener Ehemann, der Bau- und Möbeltischler Heinrich Kaste, Mitglied der SPD und des Reichsbanners war. Seine sozialistische Weltanschauung hat er auch nach der sogenannten Machtübernahme durch die NSDAP weiterhin energisch vertreten. Weil somit seine Ablehnung gegen das NS-Regime allgemein bekannt war, sei er am 16. Juli 1933 von SA- und SS-Leuten in Münsterdorf überfallen und im Zuge der sogenannten 'Sägebock-Aktion' in Münsterdorf schwer misshandelt worden. Auf Befehl des Standartenführers … sei ihr Mann unter Mitwirkung der SA-Leute … Itzehoe, die alle inzwischen hohe Gefängnisstrafen verbüßt haben, maßlos verprügelt worden … Wie schwer diese Misshandlungen waren, sei auch durch den ebenfalls anerkannten ehemaligen politischen Verfolgten Otto Düring aus Münsterdorf bewiesen, der ebenfalls wie ihr Ehemann 100 Stockschläge über sich als Nazigegner habe ergehen lassen müssen und der heute noch nervenkrank sei und an Verfolgungswahn leidet. Nach der Misshandlung sei ihr Mann dann in das Polizeigefängnis in Itzehoe überführt worden. Infolge dieser ungeheuren Misshandlung sei ihr Mann dann längere Zeit völlig arbeitsunfähig gewesen. Um ihrem Mann auch nach seinem Tode eine angemessene Anerkennung für seine vom Nationalsozialismus erlittenen Leiden zu zollen, beantragte sie die Anerkennung als Opfer und Widerstandskämpfer des Nationalsozialismus … Nach einer Auskunft des Amtes für Verfassungsschutz in Köln ist Heinrich Kaste nicht Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen gewesen … Dass Heinrich Kaste aus einer ehrlichen politischen Überzeugung mit dem Ziele der Bekämpfung der nationalsozialistischen Ideologie Widerstand gegen das NS-Regime geleistet hat und deshalb von seinen Gegnern, als sie 1933 die Regierungsgewalt übernahmen, schwer misshandelt worden ist, ist nicht

7 Der Nordische Kurier vom 29.7.1933.

8 St. Anschar-Gemeinde in Münsterdorf: Gefallenenbuch der Gemeinde St. Anschar. Das Buch ist in der Kirche ausgelegt.

06 Schwichtenberg 01.06.2008 20:29 Uhr Seite 148

nur durch die eidesstattliche Erklärung der Eltern des Heinrich Kaste bewiesen, sondern dem Kreissonderhilfsausschuss ist die sogenannte 'Sägebock-Aktion' in Münsterdorf in allen Einzelheiten bekannt … Den einheimischen Mitgliedern des Kreissonderhilfsausschusses ist der Leidensweg des Heinrich Kaste und sein Widerstand gegen das NS-Regime persönlich bekannt. Es ist dem Ausschuss daher eine Genugtuung, den inzwischen im Zweiten Weltkrieg gefallenen politischen Überzeugungstäter Kaste nachträglich als Opfer des Nationalsozialismus … einstimmig anerkennen zu können."

Die Witwe erhielt aufgrund dieser Verfügung 100,- DM als einmalige Entschädigung.[9]

9 Schreiben des Landrates an Ida Kaste vom 22.8.1933 und gleichzeitig Verfügung des Kreises Steinburg. Das Originalschreiben befindet sich in Händen von Frau Kaste.